

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Bachstraße 12 bis 14 bzw. Bübergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Bucherei: Bachstraße; für Redaktion: Bübergasse. — Fernsprechnummer: Halle Nr. 124. Redaktion Nr. 423, Expedition und Bucherei Nr. 312. — Hauptstellen: Obere Kröpitzstr. 34 (Tel. Nr. 1355) und Burgstr. 7, in Giebichenfeld (Tel. Nr. 1463). — Verantwortlich für die Redaktion: Max von Pöhl.

Nummer 35

Halle a. S., Mittwoch, den 18. November

1914

Bombardement Belgrads. Eine große Schlacht bei Kragujewac im Gange.

Budapest, 16. November. Ueber die Lage auf dem südlichen Kriegsschauplatz erhielt der „Pester Lloyd“ von verschiedenen Korrespondenten folgende Telegramme: Die Beschießung der Belgrader Festung von Semlin aus dauert fort. Auf dem Kalimegdan sind fast alle militärischen Gebäude sowie das Palais des Generalstabes zerstört. Der Konak sowie mehrere öffentliche Gebäude im Stadttinnern haben stark gelitten.

Die Fortsetzung des serbischen Rückzuges dürfte auf Kragujewac erfolgen, da die allgemeine Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen begonnen hat und das Vorrücken über die Donau- und Save-Linie den baldigen Fall Belgrads ohne besonderes Kräfte-Aufgebot bewirken dürfte.

Falls die aus mehreren tausend Mann bestehende Belgrader Besatzung den Anschluß an die zurückgehende eigene Armee versäumt, wird sie von unseren vorrückenden Truppen im Rücken gefaßt und wird sich kampflös ergeben müssen.

Neufaz, 17. Novbr. Nach der Einnahme von Valjevo zogen die Oesterreicher sofort dem Feinde nach und sollen jetzt bei Kragujewac in einer entscheidenden Schlacht mit den Serben begriffen sein. (L. A.)

Eine böse Ueberraschung für die Verbündeten.

Genf, 17. Nov. Durch Petersburger Depeschen irrealisiert, hatten französische Militärkritiker noch gestern als unmittelbar bevorstehend eintretende Russen auf preussischem Boden angekündigt und als französischem Gegengruß den jenseitigen allgemeinen Vorstoß gegen die nördlichen und östlichen deutschen Stellungen in Aussicht gestellt. Die Drucklegung der Zeitungen in Paris und Bordeaux wurde in Erwartung eines die glänzenden deutschen Waffenerfolge abzumägenden Petersburger Berichtes aufgehalten. Bisher ist jedoch nichts aus Petersburg eingetroffen. Die Pariser Kommentare zeigen arge Verlegenheit, irgend eine tröstliche Einzelheit heraus zu konstatieren. Der Gemeinplatz von den unabsehbaren russischen Nachschüben vermag nicht mehr.

Die Kämpfe um den Westkanal.

Genf, 17. Nov. Die von den Verbündeten südlich von Dünkirchen herbeigeführte Ueberflutung hatte nicht die gewünschte Wirkung. Südlich Bizchoote kam es zu einem heiligen Zuanenkrieg zwischen einem für den Kanalübergang bestimmten deutschen Detachement und einer vortrefflich aufgestellten gegnerischen Truppe. Diese erlitt gleichwohl erhebliche Verluste.

Die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau.

Gnesen, 17. Nov. Ein erntliches Geleitzergeschehen hat das unvorhergesehene Vordringen unserer Truppen in Rußisch-Polen gehabt. Gestern vormittag gelang es, den Gouverneur von Warschau, von Korff, gefangen zu nehmen. Er war mit seinem Adjutanten, Hauptmann Zehner, früh von Warschau in einem eleganten Privatauto abgefahren in der Richtung auf Kutno, ohne Kenntnis davon, daß diese letztere Stadt nach erbittertem Straßenkampf von uns genommen war. Er ließ plötzlich bei Larnow auf die Kavalleriepolize der Deutschen. Zehner verlor die Besinnung und zu entkommen, wurde jedoch von einer Abteilung der 9. Reserve Dragoner eingeholt und festgenommen. Der Gouverneur legte sich nicht zur Wehr und ließ sich ruhig im eigenen Auto unter Begleitung eines Leutnants und eines Dragonergeleiteten nach Deutschland abtransportieren. Er kam abends in Gnesen durch, wo er auf Anordnung des Platzkommandos im Hotel Haensch, dem besten Hotel der Stadt, für die Nacht untergebracht wurde.

Der gefangene Gouverneur ist eine große Gestalt mit weißem Vollbart. Er trug Generalsuniform und Feldmantel. Er spricht fließend deutsch. Der Gefangene wollte niemandem leben, da er nicht in der Stimmung sei und seine Nerven durch das plötzliche Ereignis abgepaun-

ten. Der Chauffeur, ein Pole, erzählt, daß in Warschau große Angst vor den Deutschen, zumal vor Luftbomben, herrsche. Letztere hätten großen Schaden angerichtet. Die Stadt war bereits vom russischen Militärgraben umgeben worden. Der Chauffeur, der Zivilist ist, blieb vorläufig auf freiem Fuß, während der Gouverneur und sein Adjutant durch Doppelposten mit Bajonett vor der Zimmertür bewacht werden. Heute früh erfolgte der Weitertransport.

Przemysl und Krakau gut versorgt.

Wien, 17. Nov. Die Festungen Przemysl und Krakau sind so gut versorgt, daß sie viele Monate, in ein Jahr, dem Feinde trosten können.

Batum vor dem Bombardement.

Konstantinopel, 17. Nov. Nach Informationen aus Batum sind die dortigen Petroleumdepots geleert und nach dem Innern transportiert worden. Bei den Regierungsbehörden und in den Bureaus der Banken herrscht flieberhafte Tätigkeit. Alles wird nach Itilis geschafft.

Das Schneetreiben in Nordfrankreich.

Haag, 17. Nov. Die „Times“ berichtet von der belgischen Grenze vom 16. Nov.: Im Norden Frankreichs fiel am Montag früh Schnee. Das Wetter in den letzten Tagen war sehr kalt, kümmlich und regnerisch. Heute ist das

härteste Schneetreiben und die Wege sind in Moräste verwandelt.

Das Geld für die zweite Million englischer Soldaten.

London, 17. Nov. Das Unterhaus nahm nach kurzer Debatte einstimmig die Bill zur Bewilligung eines Kredites von 225 Millionen Pfund an und ermächtigte die Regierung, eine zweite Million Mann unter die Waffen zu rufen.

Der Prinz von Wales bei der Armee.

London, 17. Nov. Das Heuterliche Bureau meldet, daß der Prinz von Wales nach der Front zur Expeditionsarmee sich begeben habe. Wie verlautet, ist der Prinz dem Stabe des Generals French zugeteilt worden.

Amerika und die Nordseeminen.

Haag, 17. Nov. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus New York sind die amerikanischen Boten in London und Berlin angewiesen, sich darüber zu unterrichten, welche von den kriegführenden Parteien die Minen legte, die die Nordsee verchliefen. Sobald die Information der amerikanischen Regierung zugegangen ist, wird diese sich an die verantwortliche Partei wenden und eine Verminderung der Minenfelder voranschlagen, damit der Handel Hollands und Skandinaviens mit Amerika nicht leidet.



Generaloberst v. Lindenburg begibt sich zur Front.



Moderne Kriegswaffen: Aus einem Karren und einem Weinfäß konstruierter schwerer Mörser.

Der Bürgermeister von Gagebrant.

Am "Corriere della Sera" gibt O. Monti eine interessante Schilderung seiner Einbrände vom norddeutschen Kriegshauptquartier:

Gagebrant, in friedlichen Zeiten ein Bergwerkshütten mit bunten und niedrigen Häusern, ist jetzt ein Ort von großer militärischer Bedeutung. Hier laufen die Eisenbahnen zusammen, die der Verbänden des bittlichen Widerstand, den sie von La Halle bis nach Nordsee leisten, ermöglichen. Als die Schlacht im Norden Frankreichs begonnen hatte, mussten alle Wehrkräfte, die zufällig nach Gagebrant gekommen waren, eine mehr oder weniger lange und beweidete Ebene betreten, um wieder abziehen zu können. Die englischen Verbände, denen der Bahnhof unterstellt, sind außer Acht gelassen, in dieser einsamen Umgebung länger zu verweilen, als mit erwidert war. Um die Zeit totzufangen, las ich die mehr oder minder alten städtischen Befehlsmannschaften, die ich in großer Hülle an allen Ecken angeordnet fand. Kein Tag schien vergangen zu sein, an dem nicht der brave Bürgermeister seinen Bürgern einen Rat oder einen Befehl zu geben hätte. Nichts hatte er vergessen, nicht einmal die verfahrensgangenen Tiere. Eine Befehlsmannschaft betraf besonders die kleinen Kinder. Sie sollten sich immer zum Bürgerkrieg aufhalten, weil die Militärkommandos in großer Geschwindigkeit durch die Straßen laufen, keinen Schaden anrichten. Wenn man die Daten dieser städtischen Stundengänge durchging, konnte man all die Befehle noch einmal durchlesen, welche die Bevölkerung beim Sprengen des Feindes, bei seiner Ankunft, bei seinem Aufbruch und endlich bei der Ankunft der Verbände durchgemacht hatte.

Es war eine Hülle von netzlich interessanten Erzählungen, die den Kopf eines geistig hochlebenden und energiegelassen Menschen versetzten. Sie waren alle geschildert: Bürgermeister, Kommandeure, ein schlauer, schlauer Mann mit hübscher, Ehre, die nicht leicht herbeizubringen war. Der brave Bürgermeister, wenn ich ihn nicht schon will, so geht am Morgen Gagebrant, gleich wird er dort an die Bevölkerung eine kleine Rede über die allgemeine Lage halten, wie er es täglich zu tun pflegt. Ich begreife mich nicht und beneide es nicht mehr, gegen meinen Willen in Gagebrant zurückgekehrt zu sein. Der brave Bürgermeister hat mir Gelegenheit, einer originellen und zugleich rührenden Szene beizuwohnen. Schon besah ich, hat sich der brave Bürgermeister ein lebhaftes und energiegelantes Mädchen bemerkt. Seine weißen Haare fliegen über die Stirn, die man vor seiner Zärtlichkeit hat die Wirkung vor dem Alter hinweg. Kommt er unter dem Portal des Stadthauses erschienen, da beginnt schon der große Platz sich mit einer Menge von Kindern und alten Bekannten zu füllen. Die letzteren betreten alle aus belächelten Pflichten oder Bewohnern aus alle und umgeben. Zwei bis drei Stunden über der Menge lebend, beginnt der brave Bürgermeister mit feiner und halber Stimme zu sprechen, mit einfachen Worten und einem wackerlichen Tone, indem er Anknüpfung gibt über die militärische Lage, über den Verlauf der letzten Tage, über die Möglichkeit, nach gewisser Überwindung zu ziehen und von dort wieder zurückzukehren. Und rührend, wie wenn er zu seinen Kindern spräche, sagt er hinzu: Der Abzug, wenn ich in irgend welchen anderen Dingen, hinterlässt hat, aber niemand, die auch helfen können, so geht fort, lachend oder bleich, niemand wird auch verlassen. Endlich mit einem Wort zurück: "Schnell! Gade Gute Nacht! Gerecht frei heraus! Und alle Pflichten antworten im Chor: Ja, ja, ja!"

dem der brave Priester seine Rede beendet und dieselben Dinge an Französisch und Römisch wiederholt hätte, wird er von einer großen Menge von Anhängern umringt, welche dieselben Dinge noch einmal besonders hören wollen, und ohne umzubringen zu werden, amantorete Gemie allen mit der bescheiden Selbstverleugnung des Deputierten, des Bürgermeisters und des Priesters.



Ein deutscher Mörser in Deckung am Weidenrand.

die wenigen Territorialisten überführt, denen die Deutung des Bahnhofs oblag und hatte drei von ihnen. Am nächsten Morgen war die französische Gade zu empfangen und fast die ganze Bevölkerung hatte die Nacht ergriffen. Nur Gemie mit einigen Känen war zurückgeblieben, um den Feind zu erwarten. Gemie schickte dieses Datum in seinem Tagbuch folgenden: Am Tag der Eroberung. Die Stadt ist gänzlich verbrannt. Wiederholung von drei Soldaten. Sie fand ganz in der Frühe statt, weil man den Einsatz der Deutschen fürchtete. Gemie hat mir erzählt, wie es ihm gelang, sich durch den doppelten Einsatz, den er auf die Wiederherstellung in seiner Eigenschaft als Priester und als Kommandeure ausübte, wertvolle Hilfe zu bringen. Die Zärtlichkeit des Priesters und des Bürgermeisters sind, wie dieser Krieg gezeigt hat, sehr gut vereinbar.

In Arras.

Von dem bombardierten Arras erwirft ein französischer Berichterstatter, der die Stadt in den letzten Tagen besucht hat, folgende Schilderung: Wir gelangen im Auto nach Arras. Es ist ein wahres Chaos, ein erschreckendes Bild, auf dem Straßen ist niemand, lieber einen Bürgerkrieg, der von den Geschossen angezündet ist, gelangen wir auf den größten Platz. Richtig hören wir eine lebende Stimme: "Meine Herren, haben Sie nicht ein Bündel?" Wir sehen hier, die Stimme kommt aus einem Kellerfenster. Wir biegen uns hinab, ein Französisch erhebt hinter einem Gitter. "Unser Kampf ist erloschen, und wir haben keine Bündel."

wieg XIV. zurück, in der man das Feste und Großartige liebt. Wenn aber die Däuler zusammenhinken, müssen Frauen und Kinder im Ornatentagen die Straße überqueren, um bei Nachbarn in einem anderen Keller Zuflucht zu finden...

Die Battenbergs.

Prinz Ludwig Alexander von Battenberg ist ein feiner, deutscher Hochadelmann zum Exter gefallt. Die Angriffe einiger englischen Blätter haben ihn veranlasst, seine Stellung als Erster See-Lord der Admiralität niederzulegen. Die wenigen seiner britischen Ehegatten werden sich hier darüber freuen, dass die Battenbergs zu ihrem britischen Einbürgerung auf dem Wege über Petersburg - Vereinigung! Betrogen! gekommen sind und das bereits der Hauptort des jetzt Brandenburgischen meisteiliger Unteroffiziers in der französischen Armee war. Als ein Entente-Geldstück, die man sich ihn nicht besser wünschen kann. Begleiter Großpapas, mit dem gut bürgerlichen Namen Sand, fand das Wohlgefallen der britischen Kaiserin, als er bei der Kaiserin Marie Salome Schwoppschützlein, aus dieser Ehe entsprang ein Sohn, dem eine glänzende Laufbahn beschieden war. Als polnischer Offizier war er die Aufmerksamkeit der russischen Kaiserin auf sich. Als er 1899 die Tochter eines reichen Petersburger Judenhebers heiratete, war er auch materiell unabhängig. 1905 wurde er polnischer Kriegsmarinier, vier Jahre später Graf. Mit dem Titel er bei einer Truppenreise in Persien. Die Tochter des Generals, Julie, im kaiserlichen Hofdienst, wurde erogen, wurde Hofdame der Kaiserin Marie. Am Hofe lernte sie der Bruder ihrer Schwägerin, der Prinz Alexander von Hessen kennen, der 1891 eine morganatische Ehe mit ihr schloß. Demnach wurde ihre der Name Battenberg von Battenberg zuerkannt. Ihr ältester Sohn ist der emeritierte Seelord, ihr dritter Sohn Heinrich heiratete die Prinzessin Beatrice von Großbritannien, die Schwester Eduards VII. Die Kaiserin von Spanien ist ein Kind dieser Ehe. Man sieht, die deutsche Abstammung der Battenbergs ist nicht ganz rein.

Kriegsallerlei.

Die Gans. Ein österreichischer Offizier erzählt in einem Brief an Familienangehörige in Krainfurt: "... Unser Leute sind schon verfluchte Kerle. Da wurden wir einmal in einem Dorf von feindlichen Artilleriekerle überfallen, das wir nicht erwidern konnten; alles brühte sich, so gut es ging, in den Straßen, Graben, hinter Häuser um; nur von den 'Maimern' (so Spitznamen) gingen eine Anzahl Leute in die Dörfer und lächelten sich Obst von den Bäumen! Einmal hatte ich ein Mann meiner Kompanie, irgendein eine Gans 'rekrutiert'. Es war ein sehr starkes Geflügel, wobei wir eine Dreifach patieren mußten. Bei jedem Sprung vorwärts, bei dem wir mochten, nahm er die schaukelnde Gans unter den Arm und hümmte um nächsten Befehl vorwärts; dort liegt er zu Boden und wartet auf sie, damit sie ihn nicht durchgehen, kam aber, durch das feindliche Feuer irritiert, nicht auf den Gedanken, ihn einfach den Straßen auszuwerfen, um sie vollkommen gefügig zu machen. Ich mußte trotz des großen Glanzes um mich herum herzlich über ihn lachen. - Es war ihm übrigens nicht mehr vergönnt, seine Gans zu essen. Bei einem allgemeinen Sprung nach er nicht mehr auf, alle es der Gans weiter erging, weiß ich nicht..."



Stationskarte zu den Kämpfen an der österreichischen Grenze.



Die Verbreitung des Islams auf der Erde.